

Von den Spuren, die das Leben in der Kunst hinterlässt

Südkurier Kultur 18.08.2025

Der sehenswerte Dokumentarfilm „Die treibende Kraft“ ist mehr als nur ein Porträt der Offenburger Malerin Angelika Nain



VON TILMANN P. GANGLOFF

Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit. Film ist auch schön, kostet aber viel Geld. Wer auf die verrückte Idee kommt, beides miteinander zu vermengen und einen Film über Kunst zu drehen, könnte sein Geld auch verschenken: Solche Produktionen, erzählt Klaus Peter Karger zu Beginn seines Porträts über die Malerin Angelika Nain, finden ihr Publikum nur, wenn es um Berühmtheiten geht. Karger hat seinen Dokumentarfilm mehr oder weniger im Alleingang

hergestellt (Produktion, Konzeption, Kamera, Ton, Schnitt) und wird ihn im Eigenverleih zumindest im Südwesten auch selbst präsentieren.

In Offenburg, dort war im Frühjahr die Uraufführung, gab es schon mal regen Zuspruch: Ganz in der Nähe hat Nain ihren Lebensmittelpunkt. Außerhalb des Ortenaukreises wird ihr Name nur Fachleuten ein Begriff sein. So erklärt sich auch Kargers mutmaßlich realistische Einschätzung, mit diesem Werk keine größeren Umsätze zu erzielen. Dabei ist der Film aus mehreren Gründen sehenswert, zumal die Künstlerin all' jene repräsentiert, die ihr Dasein ebenfalls einer vermeintlich brotlosen Kunst verschrieben haben.

Der Entstehungsprozess eines Kunstwerks ist genauso sehenswert wie das Ergebnis selbst. In diesem Fall gilt das

auch für den Werdegang der Künstlerin: Karger hat sie vor gut zwanzig Jahren schon einmal porträtiert und zeigt nun dank entsprechender Ausschnitte, wie sich ihr Stil seither verändert hat. Ähnlich faszinierend wie ihre mehrschichtigen Druckgrafiken sind die Wechselwirkungen zwischen Leben und Kunst, weil sich auf diese Weise nachvollziehen lässt, welche Spuren besondere Ereignisse im Werk hinterlassen haben. Das gilt vor allem für eine Reise nach Gambia sowie die Teilnahme Nains und ihres Lebensgefährten an einer Rettungsaktion für afrikanische Geflüchtete im Mittelmeer. In der Flüchtlingshilfe engagiert sich die 1956 geborene Künstlerin seit dreißig Jahren.

Zwischendurch kehrt der Film immer wieder ins Atelier zurück, um Nain über die Schulter zu schauen. Als Quel-

le der Inspiration dient ihr nicht zuletzt ihr Garten, unter anderem für ein Projekt mit Pflanzen und Insekten, das während Kargers Besuchen entstanden ist. In diesem „prozesshaften Arbeiten“ sieht er Parallelen zu seiner eigenen Vorgehensweise: Er dreht ohne Drehbuch. Seine Filme entwickeln sich während der Dreharbeiten sowie im Schnitt.

ABSPANN:

Regie: Klaus Peter Karger

Produktion: Deutschland 2025

Länge: 78 Min.

Termine: 25.8. Donaueschingen, guckloch-Kino; 27.8. VS, guckloch-Kino; 28.8. Titisee-Neustadt, Krone-Theater; 8.10. Tettang, KiTT



In dem Dokumentarfilm „Die treibende Kraft“ wird die Künstlerin Angelika Nain portraitiert. FOTO: KLAUS PETER KARGER